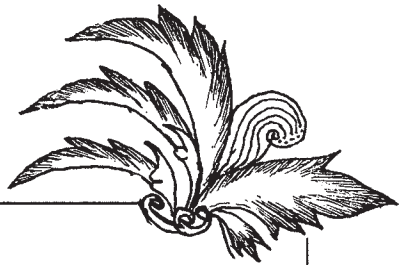




SHANTI LEPRAHILFE
DORTMUND E.V. SEIT 1992



NACHRICHTEN
AUS
DER
SHANTI
FAMILIE

Ostern 2020





ART-BY-NATHUNI

Rezept

Mascha Kaléko

Jage die Ängste fort
und die Angst vor den Ängsten

...

Es ist wahr, was sie sagen:
Was kommen muss, kommt.
Geh dem Leid nicht entgegen.
Und ist es da,
sieh ihm still ins Gesicht.
Es ist vergänglich wie Glück.

...

Feg deine Stube wohl.
Und tausche den Gruß mit dem Nachbarn.

...

Zerreiß deine Pläne. Sei klug
und halte dich an Wunder.
Sie sind lang schon verzeichnet
im großen Plan.
Jage die Ängste fort
und die Angst vor den Ängsten.

ART-BY-NATHUNI

***Freunde, dass der Mandelzweig
sich in Blüten wiegt,
bleibe uns ein Fingerzeig,
wie das Leben siegt!***

Schalom Ben-Chorin (1942)

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Shanti-Familie,

dieser Vers von Schalom Ben-Chorin tröstet mich immer wieder in dieser seltsam verwirrenden Zeit. Mitten im zweiten Weltkrieg wird ihm ein blühender Zweig vor seinem Fenster zum Symbol der Hoffnung, dass „das Leben siegt“. In diese Hoffnung möchte ich Sie gerne mit hineinnehmen!



Es ist Ende März. Draußen ist es gespenstisch leer und still. Seit Tagen schon. Die

Sonne strahlt vom wolkenlosen Himmel, und es weht ein kalter Wind.

Wie gut, dass wir wenigstens noch ins Grüne gehen oder fahren dürfen, uns am Frühling freuen (jedenfalls bei uns hier in NRW)!

In diesen Tagen gehen wir ja alle durch Erfahrungen, wie wir sie noch nie machen mussten. Während uns sonst immer ans Herz gelegt wird, Gemeinschaft zu suchen und zu pflegen, Einsame, Kranke und Alte zu besuchen, muss uns unsere Kanzlerin - zu ihrem eigenen Bedauern - nun sagen: „Im Moment ist nur Abstand Ausdruck von Fürsorge!“ Ich füge hinzu: und Ausdruck von echter Zuwendung.

Von „sozialer Distanz“ ist in diesem Zusammenhang immer die Rede. Ich sage lieber: physischer, körperlicher Abstand. Der ist leider zwingend notwendig. Aber dabei können wir einander doch emotional nahe sein, *müssen* es sogar, wenn wir diese unwirkliche, schwere Zeit ohne inneren Schaden durchstehen wollen.

Einander emotional nahe sein - dazu gehört auch, einander teilnehmen lassen an dem, was den oder die jeweils anderen beschäftigt.



So eine Bettlerspeisung ist zur Zeit nicht möglich

Und so erzähle ich Ihnen jetzt, wie es unseren Schutzbefohlen in weiter Ferne geht.

Corona in Nepal.

Auch in Nepal ist das Virus angekommen.

Die Vorsichtsmaßnahmen sind noch rigoroser als bei uns in Deutschland. Es gilt

- wochenweise verlängert - der totale „lockdown“. Das heißt: sämtliche(!) Geschäfte sind geschlossen. Niemand darf ohne Sondererlaubnis sein Haus verlassen, und alle Grenzen sind dicht.

Das stellt Shanti natürlich vor ganz besondere Herausforderungen. Welch ein Glück für uns alle sind da unsere heutigen technischen Möglichkeiten! Ich kann jeden Tag unentgeltlich(!) teilhaben an der so umsichtigen Bewältigung der Probleme durch unser Shanti-Team.

Von Bijendra, unserem Junior-Manager, habe ich Ihnen ja schon häufiger erzählt. Als sich Versorgungsengpässe abzeichneten, kaufte er sofort für etwa vier Wochen die Grundnahrungsmittel ein: Reis, Linsen, Öl, Salz und die anderen Gewürze für ihr Dhalbat.

Aber wohin mit all den Vorräten? Bijendra ließ kurzerhand durch die großen Jungen eine Klasse leer räumen und lagerte die Säcke dort ein - unsere Schule musste ja auch schließen.

Als er mir am Telefon voller Stolz von seiner Aktion erzählte, durchfuhr mich sofort ein Schreck: Was machen wir, wenn die Ratten über die Vorräte herfallen? Doch noch während ich redete, fiel mir ein: Wir haben doch bei Shanti zwei tolle Rattenjäger: unsere beiden Hunde Sonam und Fudje! Die lassen wir jetzt mindestens zweimal täglich den Raum durchschnüffeln - vor ihrem Jagdinstinkt ist nämlich keine Ratte sicher!

Das klingt nach Hamsterkäufen, wie leider viele Menschen sie bei uns getätigt haben. Nur: hier in Deutschland dürfen wir ja trotz vieler Ausnahmeregelungen



Unsere beiden Rattenjäger!

auf eine sichere Versorgung bauen. Lebensmittel, Toilettenartikel - alles Notwendige für unseren Alltag werden wir zuverlässig weiter kaufen können.

In Nepal dagegen treibt der Schwarzmarkt jetzt schon die Preise so hoch, dass sich die Armen auch das Lebensnotwendigste nicht mehr leisten können.

Die **Bettler*innen** haben natürlich auch keine Einkünfte, weil niemand mehr auf die Straße oder in den Tempelbereich kommt, und sie haben quälenden Hunger. Deshalb fährt Bijendra mit einer Sondererlaubnis jeden Tag dahin, wo er die Bettler weiß, und verteilt Trockenrationen. Für Trinkwasser müssen sie zu Shanti kommen, einzeln!

Welch ein Segen, dass wir mit unseren Öko-Briketts aus Papierschnipseln und Sägespänen kochen können - es gibt

nämlich auch kein Gas und kein Kerosin mehr.

Dem entsprechend wächst unsere Sorge, dass die Menschen wieder Bäume abholzen, um kochen zu können - genau wie nach dem Erdbeben vor fünf Jahren, als die Grenze nach Indien auch dicht war.

Währenddessen richtet sich unser Team darauf ein, unsere Agrarparzelle Sundarjal in eine **Quarantäne-Station** für ca. 200 Menschen umzuwandeln, und in unserer Schneiderei entstehen unendlich viele Atemschutzmasken.

Sie fragen sich vielleicht, wie wir bei einer totalen Ausgangssperre die Versorgung und Betreuung der Patient*innen sichern können?

Unsere Köchinnen und Köche haben Passierscheine, mit deren Hilfe sie zu uns kommen können. Sie wohnen zum Glück ganz in der Nähe des Zentrums.



Einer unserer Köche

Die Pflegerinnen für die Kinder mit schweren Behinderungen jedoch woh-

nen so weit weg, dass sie nicht kommen dürfen. Das machte mir natürlich Sorgen. Was für eine Beruhigung war da heute morgen das Telefongespräch mit unserer Managerin **Sajana**! Auch sie darf nicht ins Zentrum, aber sie steht in engem Kontakt mit **Bijendra** und unserem Krankenpfleger **Shankar**.

Von Shankar habe ich Ihnen vor Jahren schon einmal erzählt. Er ist bei uns seit seinem achten Lebensjahr. Sein Vater warf seine Mutter mit dem Kind 'raus, weil sie Lepra hatte.

Shankar ging zunächst natürlich in unsere Schule. Doch die ging damals nur bis zur 5. Klasse. Als er in eine staatliche Schule wechseln musste, war er kreuzunglücklich und schrieb uns sinngemäß: „Bei uns durfte ich selber denken und was fragen. Wenn wir in dieser Schule was fragen, werden wir bestraft, und sie sagen uns, wir wären ungehorsam und dumm!“

Er war dann der erste der Shanti-Kinder, die eine medizinische Ausbildung machen konnten - dank Ihrer großzügigen Spenden! Er wurde Gesundheitsassistent (Health Assistent). Das ist ein intensives Studium, in dem ein recht breites medizinisches Wissen vermittelt wird, einschließlich Geburtshilfe.

Verantwortungsbewusst und kompetent ist er, und so manchen unserer Sterbenden hat er in den letzten Stunden seines Lebens liebevoll begleitet.

Jetzt übernahm er mit großer Selbstverständlichkeit die Koordination der Versorgung der Hilfsbedürftigen in der Klinik, vor allem der Kinder, die besonderen Pflegebedarf haben.



Kanti hat das Down-Syndrom, und Lisa kann weder sprechen noch laufen.

Gefreut hat es uns, dass gleich insgesamt sechs unserer Studentinnen und Freiwillige aus den Werkstätten ihre Hilfe anboten. Sie kennen ja alle Mitglieder der großen Shanti-Familie und wissen von vielen, was sie brauchen. Sie wohnen auf dem Gelände und können die Kinder in Tag- und Nachtschichten versorgen. Shankar leitet sie dabei an und unterstützt sie.

Er hat übrigens vor drei Monaten geheiratet. Seine Frau Subarna ist auch bei Shanti aufgewachsen und hat Bankwesen studiert. Es war eine „Liebesheirat“ (love-marriage) - etwas Besonderes in Nepal, wo die meisten Ehen noch heute von den Eltern arrangiert werden (arranged marriage).



Shankar und Subarna

Arrangierte Hochzeit?

Eine solche „arranged marriage“ plante Birendra mit seiner Frau für ihre Tochter Rabita. Die beiden leben schon seit 20 Jahren bei Shanti. Die Tochter ist jetzt 18 Jahre alt und steht noch vor ihrem Schulabschluss.

Als ich im Februar wieder in der Station war, kamen Birendra und Rabita mit sorgenvollem Gesicht ins Büro, und er druckste etwas herum. Es kam heraus: er und seine Frau hatten über eine Verwandte die Hochzeit ihrer Tochter geplant. Einen angehenden Polizisten ganz im Süden Nepals sollte sie heiraten. Das einzige, was sie von ihm kannte, war ein Foto.

Das Problem war nun: der junge Mann und seine Familie forderten stolze 4.000 Euro als Mitgift. In der Shanti-Familie jedoch bekommen die Mädchen eine Ausbildung, keine große Geldsumme. Eine

Ausbildung - das ist nämlich die wahre „Mitgift“ für ihr zukünftiges Leben!

Im Laufe des Gesprächs stellte sich dann noch etwas heraus, was alle mehr als entsetzte: Birendra und seine Frau hatten sich nicht getraut, der Familie des Bräutigams sagen zu lassen, dass sie beide Lepra haben. Dabei wäre das doch spätestens bei der Hochzeitsfeier herausgekommen! Dann wären Rabita und ihre Eltern sofort mit Schimpf und Schande vertrieben worden. Das malten wir ihm sehr plastisch aus und rieten ihm dringend, das Ganze rückgängig zu machen.



Rabita ist ratlos

In so einer Familiengemeinschaft wie Shanti blieb das natürlich nicht im kleinsten Kreis - die ganze Shanti-Familie machte sich Sorgen, und es fanden offenbar viele Gespräche statt.

Nach einigen Tagen kam er dann wieder zu mir und sagte, sie hätten unseren Rat angenommen - die Hochzeit sollte nun doch nicht stattfinden. Er wirkte sichtlich entspannt, und alle Umstehenden

applaudierten, lachten befreit und waren mit ihm erleichtert.

Natürlich blieb diese Nicht-Hochzeit noch länger Gesprächsthema bei Shanti, und ich habe mich gefreut, wie oft gerade Frauen mit Töchtern mich ansprechen: „Danke, dass du unseren Töchtern hilfst!“ - diesen Satz hörte ich immer wieder, und diesen Dank gebe ich gerne an Sie, die „Ermöglichenden“, weiter, denn Ihre treue Unterstützung ist es ja, die den Frauen diese Freiheit und zugleich Sicherheit schenkt!

Und Rabita? Sie wird jetzt die Schule beenden und eine Ausbildung machen. Dann kann sie ihren weiteren Weg selber wählen.

Feuer im Kuhstall

Mein letzter Aufenthalt begann dieses Mal mit einem Schrecken. Gleich am Tag nach meiner Ankunft rief Bijendra mich früh morgens an: gerade war der Kuhstall in Sundarijal mit frisch eingelangtem Futter ausgebrannt. Ein Kalb sei



dabei zu Tode gekommen.

Wir machten uns sofort auf den Weg, denn ich wollte die verängstigten Patient*innen beruhigen und helfen, soweit es ging. Erleichtert waren wir, als wir hörten: Menschen aus der Nachbarschaft waren sofort zur Hilfe geeilt, als sie das Feuer sahen, und sie hatten es geschafft, die Wohnhütten vor den Flammen zu bewahren. Alle Bewohner*innen waren unversehrt. Aber der Schreck und die Angst standen ihnen noch ins Gesicht geschrieben.

Die Mutterkuh muhte unentwegt, und an dem tiefen Laut konnten wir hören, wie sie den Verlust ihres Kalbes betrauerte.

Und dann sah ich, dass ihr Euter knotig dick geschwollen war und der Milchstau offensichtlich heftig schmerzte.



Plötzlich sah ich mich selbst als kleines Mädchen wieder: in dem Kuhstall des Hofes, auf dem ich aufwuchs, bis ich sieben Jahre alt war. Und mir klangen die Worte unseres Stallknechts im Ohr: „Massieren, vorsichtig massieren! Vorher

Melkfett auf die Hände verteilen!“ Sofort bat ich Bijendra, es der Melkerin zu erklären. Die Kuh spürte, dass sie Hilfe bekam, und hielt still, und nach etlichem Streichen des Euters schoss plötzlich ein dicker Strahl Milch in den Eimer. Sie hätten den Jubel der Umstehenden hören sollen!

Tanz für die Götter

Das Corona-Virus hat natürlich auch spürbare Auswirkungen auf der Leben der Kinder und Jugendlichen. Bei uns in Deutschland haben sie ja vielfältige Möglichkeiten, sich zu beschäftigen: schulische Aufgaben kommen über das Internet nach Hause und sollen erledigt werden, Funk und Fernsehen bringen spannende Extra-Sendungen, und alle Medien bieten immer wieder Ideen und Anregungen für das ungewohnt lange Miteinander in den Familien.

All das gibt es in Nepal nicht. Deshalb fragte ich mich und fragte unsere Mitarbeitenden, wie die Kinder denn bei Shanti ihre Zeit gestalten?

Was ich hörte, ließ mich doch leicht lächeln: Anita, unsere Hausmutter, nutzte die Gunst der Stunde und veranstaltete eine große Putz- und Aufräumaktion im ganzen Zentrum: Schlafräume, Werkstätten, Hof, Kindergarten, Klassenzimmer - alles wurde aufgeräumt und geputzt. Jetzt war ja reichlich Zeit dafür vorhanden!

Aber neben dieser „Arbeit“ sollte und soll natürlich auch das „Vergnügen“ nicht zu kurz kommen: die Kinder singen und tanzen ihre traditionellen Lieder und

Tänze. Dabei leiten einige der begabten Älteren die Jüngeren an.

Am Anfang wird immer ein ganz besonders Lied gesungen - das Shanti-Lied:

„Wir sind eine Familie, und Shanti ist unser Zuhause. Wir leben und lieben zusammen - wir sind alle eins!“ (We are one family and Shanti is our home. We live and love together in our lives - we are all one!“)

Es folgt dann ein musikalischer Gang durch alle Gruppierungen der großen Shanti-Familie.



Amos hat seine Mutter im Erdbeben verloren

Unsere Kinder üben seit einiger Zeit mit besonderem Eifer. Ihnen wurde nämlich eine große Ehre zuteil: sie durften auf der tempeleigenen Bühne einen Tanz für den Gott Krishna aufführen und das Shanti-Lied singen! Auf dieser Bühne singen und tanzen jeden Abend zu einer bestimmten Zeit ausgewählte Gruppen

zu Ehren der vielen unterschiedlichen Götter.

Jetzt hoffen unsere Kinder auf eine weitere Einladung, und das spornt sie an!

Während ich das jetzt schreibe, sehe ich die Aufführung im Februar wieder vor mir.

Zur Generalprobe im Innenhof unserer Klinik hatte ich einen neuen Patienten im Rollstuhl mitgenommen. Er hatte auf der Straße gebettelt, und ein rücksichtsloser Autofahrer hatte ihm den rechten Fuß bis zur Mitte der Wade so gequetscht, dass die Polizei ihn in eine (staatliche!) Klinik brachte. Dort wurde er amputiert. Schon nach vier Tagen wurde er



entlassen - ohne Schmerzmittel, ohne irgendeine weitere Hilfe, denn er konnte natürlich nichts zahlen. Immerhin fragten die Verantwortlichen bei uns, ob wir ihn aufnehmen könnten, und so hatte er zum ersten Mal seit vielen, vielen Jahren

ein Dach über dem Kopf und liebevolle Fürsorge.

Als er die Kinder so beweglich tanzen sah, ging ihm der Verlust seines Fußes besonders schmerzhaft auf. Da versprach ich ihm in die Hand: „Du bekommst eine ganz schöne, leichte Prothese und lernst dann wieder laufen!“ Das tröstete ihn offenbar ein wenig, denn er lächelte.



Am Tag der Aufführung saß ich mit einem Gast aus Frankreich erwartungsvoll auf einem der vielen Plastikstühle. Vorn auf der Bühne entstand ein farbenfrohes Bild: wunderschön gewandete Tänzerinnen und Tänzer bewegten sich harmonisch in fließenden Bewegungen zu traditioneller Musik. Meine Nachbarin fragte mich flüsternd: „Sind das wirklich Kinder von verstoßenen Leprakranken?? Die tanzen ja traumschön!“

Das tun sie wirklich! Vielleicht können

Sie ja mithilfe der Fotos ein wenig davon ahnen!?

Brief-Brücke

Eine berührende Freundschaft erwächst gerade aus der augenblicklichen Zwangspause so vieler Aktivitäten:

Marlon, ein achtjähriger Junge aus Dortmund, hatte durch seine Mutter schon viel von Rajiph gehört. Viele von Ihnen kennen Rajiph ja auch schon:

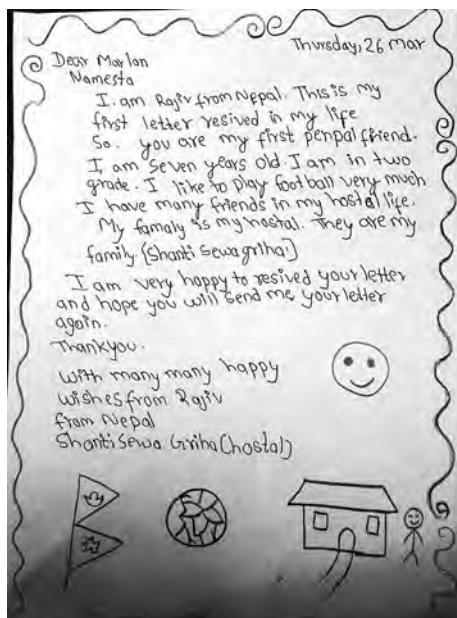


Rajiph sitzt vorne rechts

den Jungen, dem seine Eltern schon als Kleinkind Alkohol gaben und ihn misshandelten.

Marlon kam nun die Idee, ihm eine e-Mail zu schreiben - und Rajiph reagierte überglücklich: der allererste Brief seines Lebens!

Für Marlon kommt dieser Brief aus einer völlig anderen Welt. Er selber lebt hier mit seinen beiden Schwestern in ei-



ner liebevollen Familie - und Rajiph hat zuhause so viel gelitten, dass er nie, nie wieder zu seinen Eltern zurück will.

Tröstende emotionale Nähe und Freude - die kann man sich also auch über viele tausend Kilometer Entfernung hinweg schenken!

Liebe Freundinnen und Freunde, das Lied vom Mandelzweig kommt mir immer wieder in den Sinn, wenn ich die vielen blühenden Bäume jetzt im Frühling sehe und mich daran freue.

Auch unser Nachbar in Nepal hatte einen wunderschönen Pfirsichbaum, an dessen Blüten und Früchte ich mich gern erinnere. Pfirsiche und Mandeln gehören zur selben Gattung („Prunus“). Aber Kinder lieben Pfirsiche natürlich viel mehr als Mandeln.

Ich rief also Bijendra an und bat ihn, für jedes Shanti-Kind mit unseren Patien-

ten einen Pfirsichbaum zu pflanzen. 210 Schösslinge hat er schon in der Baumschule bestellt. Wir hoffen, dass wir sie noch vor dem Monsun auspflanzen können.

Wie dankbar bin ich, sind wir Ihnen, dass Sie uns so vielfältige Formen notwendiger Hilfe und: des Freude-Machens ermöglichen!

Bleiben Sie alle gut behütet - bleiben Sie gesund!

Ihre

Marianne Grosspietsch



SHANTI LEPRAHILFE DORTMUND E.V. SEIT 1992

Olpketalstraße 63, 44229 Dortmund

Tel./Fax 0231 / 73 69 14

E-Mail: info@shanti-leprahilfe.de

www.shanti-leprahilfe.de

www.shanti-leprahilfe-blog.de

Spendenkonten: KD-Bank Dortmund
(Bank für Kirche und Diakonie)
IBAN: DE92 3506 0190 0000 9239 23
BIC: GENODED1DKD
GLS Bank Bochum
IBAN: DE37 4306 0967 4027 3222 00
BIC: GENODEM1GLS
Deutsche Bank Dortmund
IBAN: DE42 4407 0024 0177 7713 00
BIC: DEUTDEDB440

Vorstand: Marianne Grosspietsch, Christa Schaaf
Heinke Reuter, Bärbel Puchert

Erscheinungsweise: 3x jährlich; V.i.S.d.P. Christa Schaaf